

**Tatort Bamberg: Lokale Krimiautoren im Gespräch (2)**

# Wer tötete die Geliebte des Priesters?

Stefan Fröhling und Andreas Reuß lassen einen Moraltheologen der Uni Bamberg als Detektiv agieren

Seit 15 Jahren bilden die beiden ein Autorenteam: Heuer erschien nun mit „Der zerrissene Rosenkranz“ der erste Kriminalroman von Andreas Reuß und Stefan Fröhling. Ihre Hauptfigur Philipp Laubmann ist im Hauptberuf Moraltheologe an der Uni Bamberg, doch er kann es einfach nicht lassen, Detektiv zu spielen.

von Monika Schmidmeier

Ein Kollege Philipp Laubmanns, Prof. Erich Konrad, steckt in Schwierigkeiten: Er hatte, obgleich Priester und dem Zölibat verpflichtet, eine Geliebte, und die ist jetzt tot, vor einen LKW gestoßen. Stecken religiöse Fanatiker aus Kirchenkreisen dahinter, denen die heimliche Beziehung Konrads ein Dorn im Auge war? Nur, wer wusste überhaupt davon? Oder war es Konrad selbst, weil er sich von Franziska erpresst fühlte, die ihn zur Heirat und damit zu einer Entscheidung zwingen wollte? Diese Fragen stellt sich die Polizei – aber nicht nur die allein. Auch Philipp Laubmann kümmert sich mehr um die Auflösung des Verbrechens als um seine Habilitationsarbeit, die er zum Thema „Die Unmöglichkeit finaler Antworten auf moralische Probleme“ schreiben will.

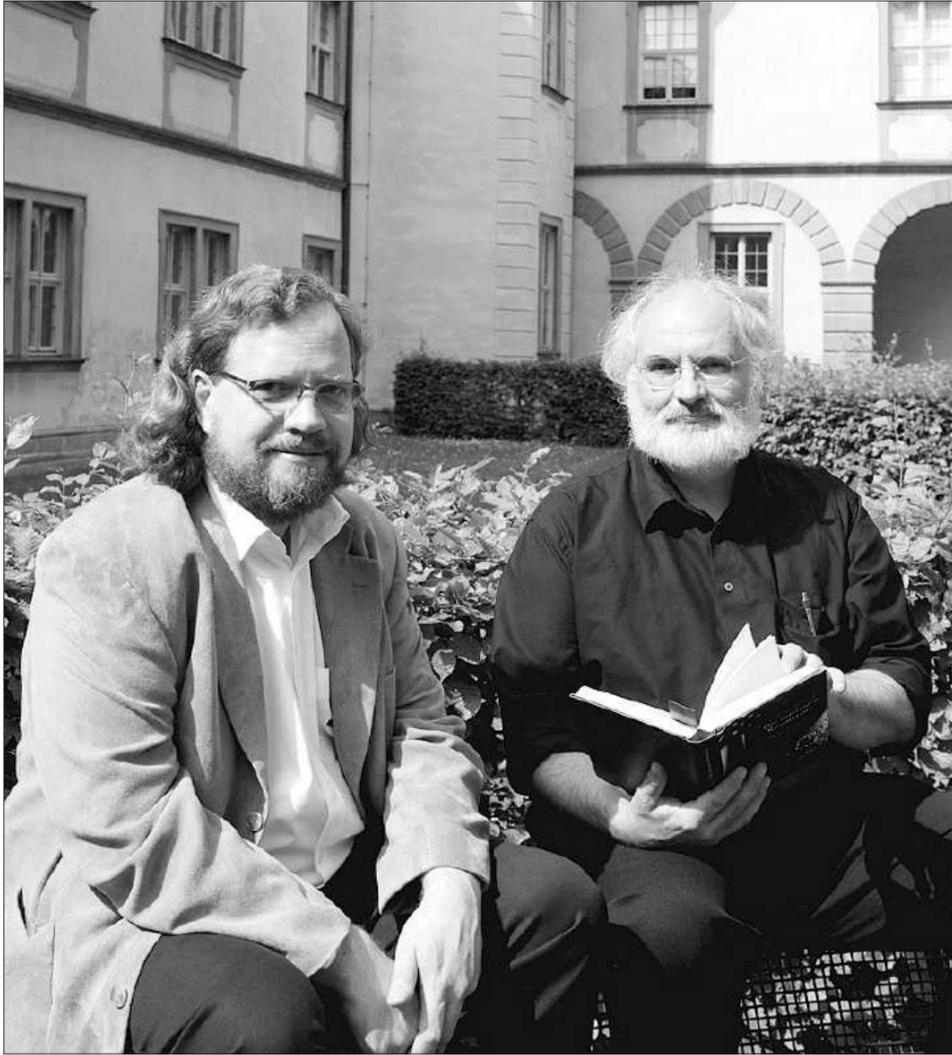
„Er hat zwar nicht so den großen Spürsinn, aber er ist richtig gut im ganz exakten Hinschauen. Durch seine Kombinationsfähigkeit kommt er am Schluss auf die Lösung“, beschreibt Andreas Reuß ihren „Detektiv“ Philipp Laubmann. „Er hat etwas von Inspektor Columbo. Er wirkt harmlos. Die Leute glauben, dass sie von ihm nichts zu befürchten haben.“

Laubmann ist Moraltheologe und als solcher Dozent an

der Uni Bamberg, klein, etwas rundlich und ein wenig chaotisch, liebt Bücher (fast) jeglichen Inhalts, Karteikarten und Zettelkästen, Messwein und Tee (Geschmacksrichtung Pfefferminze und Kamille). Zudem ist er bei den konservativen Vertretern seines Fachbereichs schon bekannt dafür, dass er zuweilen die kirchliche Lehre sehr kritisch hinterfragt, zu kritisch, wie die „Hardliner“ – verkörpert durch seinen Kollegen Hüttenberger und Bischofsvikar Prälät Glöcklein – finden. Schon dass sich Laubmann einfach nicht dazu entschließen kann, auch den Weg des Priestertums zu wählen, erscheint da verdächtig.

„Ich hatte die Idee, einen katholischen Moraltheologen als Detektiv zu nehmen. So eine Figur wie Laubmann – nicht Priester, aber auch nicht verheiratet – gibt es noch nicht in der Kriminalliteratur“, erklärt Stefan Fröhling, selbst studierter Diplom-Theologe. Auch sein Mitautor Andreas Reuß hat Theologie studiert, unterrichtet am Gymnasium Religionslehre und Deutsch. Doch das Interesse an moralisch-theologischen Fragen ist nicht die einzige Gemeinsamkeit der Autoren mit ihrer Hauptfigur.

„Von mir hat er das Teetrinken“, sagt Fröhling und lacht, und mit Fingerzeig auf seinen Partner: „Und von ihm hat er das Messweintrinken“. So verbirgt sich hinter der Lieblingskneipe Laubmanns, genannt „Otilies Weinstube“, das „Pizzini“, Stammlokal von Andreas Reuß. Auch das Faible für Karteikasten und Karteikarten, „überhaupt für alte Büroeinrichtungen“ (Fröhling) habe der fiktive Moraltheologe von Reuß. „Ich liebe alles, was mit Papier zu tun hat, mit Büchern. Laubmann hat, wie ich, Freude an gut geschriebenen Texten“, erläutert der Lehrer. „Wobei ich noch mehr der Bücherwurm



Die beiden Autoren Stefan Fröhling (links) und Andreas Reuß im Innenhof der theologischen Fakultät, dem Wirkungsbereich ihres Moraltheologen und Hobbydetektivs Philipp Laubmann. FT-Foto: M. Hoch

bin“, ergänzt Fröhling. – Doch damit noch nicht genug an Gemeinsamkeiten der Autoren mit ihrer Hauptfigur. „Laubmann ist ein Suchender, er sucht nach Gott, nach dem

Sinn des Daseins, nach der Wahrheit – in der Kirche wie im Leben. Und er leidet darunter, wie ich auch, dass es letzte Antworten nicht gibt“, sagt Stefan Fröhling. Und er räumt ein,

dass der Roman „schon ein Vorwand ist, um moralische Fragen zu diskutieren“, die nicht nur Laubmann, sondern auch die Autoren bewegen.

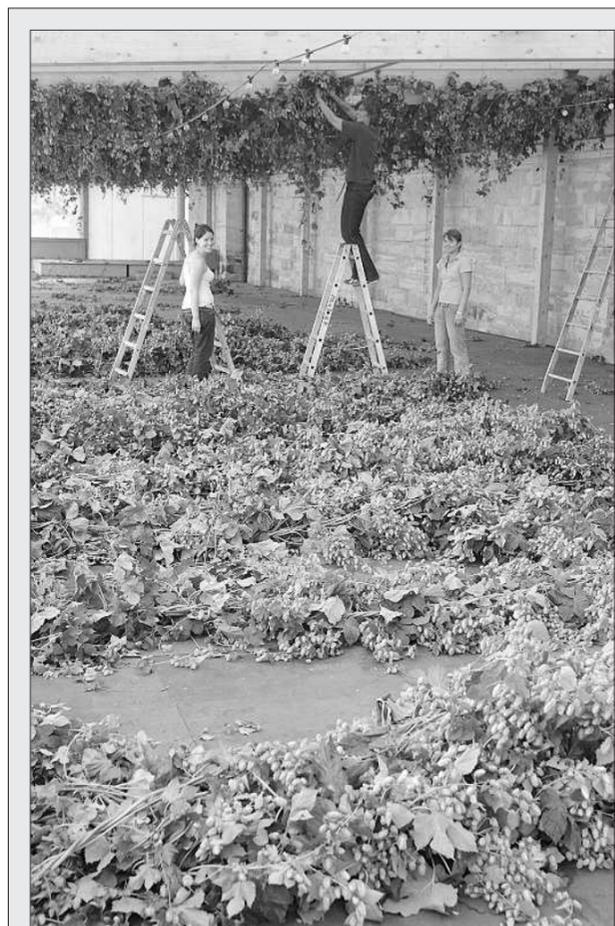
In „Der zerrissene Rosen-

kranz“ ist es die Auseinandersetzung mit der Regel des Zölibats, gegen die Prof. Erich Konrad verstößt, als es ihn wie durch einen magischen Sog zu Franziska hinzieht und er glaubt, ohne diese Frau nicht mehr leben zu können. „Ich habe mich immer gefragt: Warum sollen Priester nicht heiraten dürfen, wenn eine solche Liebe entstanden ist?“ lassen die Autoren ihren fiktiven Moraltheologen Laubmann äußern, eine Frage, die sich durchaus auch Fröhling und Reuß stellen. „Natürlich fließen da viele eigene zweifelnde Gedanken mit ein“, erklärt der Diplom-Theologe, der selbst als junger Mann eine Weile mit dem Gedanken an das Priesteramt spielte.

Doch die von der Kirche verordnete Ehelosigkeit hielt ihn ab: „Ich bin dann zu dem Entschluss gekommen, dass ich den Zölibat nicht aushalten würde“, bekennt er. Wohl ist es auch kein Zufall, dass im Roman die erzkonservativen „Hardliner“ Hüttenberger und Prälät Glöcklein als Unsympathen und „Fanatiker“ gezeichnet sind, während Konrad und vor allem Laubmann dem Leser menschlich und sympathisch erscheinen. „Schon Absicht“, wie die Autoren lachend einräumen.

Natürlich soll das nicht der letzte Fall des kriminalistisch veranlagten Moraltheologen gewesen sein. Schon im Januar erscheint der zweite Roman – Titel „Bärenzwinger“ –, in dem Philipp Laubmann einen Mordfall auf der Altenburg löst. Allerdings heißt sie dann Barenburg und ist Schauplatz einer theologischen Tagung, während der ein Professor aus Brasilien erschlagen wird.

Zum Schluss noch ein Hinweis in eigener Sache: „Der zerrissene Rosenkranz“ ist auch in allen Verkaufsstellen des Fränkischen Tages erhältlich.



## Unter Hopfendolden

Fast wie auf einem Hopfendolden werden die Besucher des Festzelts am Leinritt während der am Donnerstag beginnenden Sandkirchweih sitzen. Gestern wurde das Zelt über und über mit frischem Hopfen geschmückt. FT-Foto: Ronald Rinklef

## „Gaustadter Bad erhalten“ SPD Mitte zu städtebaulichen Problemen

Der Ortsverein der SPD Bamberg-Mitte setzt sich für städtebaulich anspruchsvolle Lösungen ein: „Der geplante Neubau eines Medizin-Zentrums am Heinrichsdamm, der Neubau der Luitpoldbrücke, die Sanierung des Wittgeländes und die Umgestaltung des Luitpold-Ecks sind als hoch sensible Einheit zu betrachten“, erklärte stellvertretender Vorsitzender Heiner Lang bei der jüngsten Sitzung.

Die Mitglieder waren sich einig, dass ein historisierender Entwurf der Luitpoldbrücke zwei der attraktivsten Lagen der Innenstadt miteinander verbinden werde. Gerade deshalb, so Mitvorsitzender Dieter Pfeifer, sei es betrüblich, dass die Planung des Brückenabrisses und des Wiederaufbaus „dermaßen schwach vorbereitet“ worden seien. Er Sorge sich um die Geschäftsleute in der Luitpoldstraße, für die die Brückensperre existenzbedrohend sei.

Stadträtin Monika Bieber begrüßte die Aufnahme Bambergs in das „Fitnessprogramm“ Vital Cities. Gerade für Familien und Geschäftsleute müsse die Innenstadt attraktiver werden. Bieber stellte einen Zusammenhang zum Gebiet zwischen Oberer Königstraße und Luitpoldstraße um das Witt-Gelände her. Die Sanierung des ehemaligen Elektrizitätswerks und des Deutschen Hauses zeigten, wie wichtig es sei, historische Bauten neu zu nutzen. Deshalb müsse für das

Witt-Gelände eine vorbildliche Lösung gefunden werden. Hier lägen einmalige Chancen für einen „städtischen Mikrokosmos“ mit Wohnungen, Firmen, Kultur und Gesellschaft.

Gegenüber auf dem Heinrichsdamm stehe eine Baufläche zur Verfügung, für deren Nutzung der Stadtplanungsbeirat ursprünglich eine hohe Messlatte angelegt habe. Lang forderte, dass auf die einmalige Bebauung der Willy-Lessing-Straße im „Ludwig-Stil“ unbedingt Rücksicht genommen werden müsse. Ein „ästhetischer Tiefschlag“ wie der Ausbau des Franz-Ludwig-Gymnasiums ein paar Straßen weiter sei der ehemaligen Prachtstraße nicht zuzumuten. „Wer vom Bahnhof zum Zentrum gelangen möchte, darf nur an stilistisch erstklassigen Gebäuden vorbeikommen. Das Grundstück am Heinrichsdamm ist wie ein zweites Stadttor!“

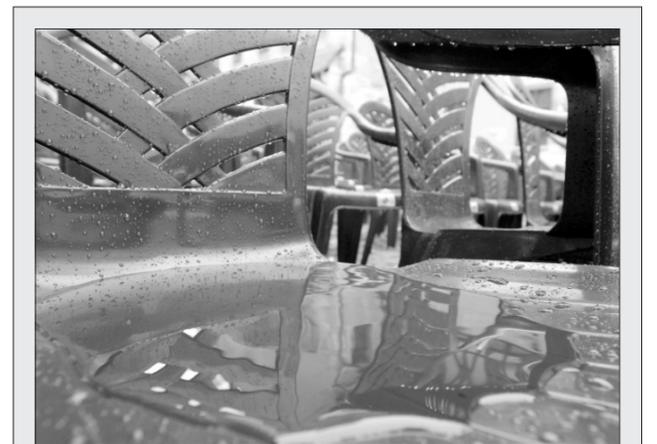
Martin Hofmann hob hervor, dass gemäß dem Bundesbaugesetz die Anwohner einzubeziehen seien. Abschließend nannte es Stadträtin Sabine Sauer einen Fehler, wenn man das so beliebte Gaustadter Bad auf Grund der Kosten einem neuen Hallenbad am Stadionbad opfern würde. Sie appellierte an ihre Kolleginnen und Kollegen, bei der Abstimmung über die Finanzplanungen zum Hallenbadneubau das Gaustadter Bad zu berücksichtigen, wie es auch in einem Antrag der SPD-Stadtratsfraktion gefordert worden sei.

## Frauenfrühstück der Frauenunion

Keine großen Reden oder Ansprachen, sondern viel Diskussion und intensive Gespräche mit MdB Thomas Silberhorn in lockerer Atmosphäre soll es beim Frauenfrühstück der Frauenunion Bamberg-Stadt geben: am Samstag, 27. August. Treffpunkt ist das Café „Luitpold“ am Schönleinsplatz um 10 Uhr. Für die Dauer der ca. zweistündigen Veranstaltung wird eine kostenlose Kinderbetreuung im „Kinderparadies“, Theatergassen 6, angeboten.

## Führerschein sichergestellt

Ein 38-jähriger Ford-Fahrer kam am Sonntag früh beim Abbiegen von der Egelseestraße in die Hirtenstraße von der Fahrbahn ab, geriet auf den Gehweg und prallte gegen zwei geparkte Fahrzeuge. An den Autos entstand Schaden von über 8000 Euro. Es stellte sich heraus, dass der Autofahrer unter Alkoholeinfluss stand. Ein Test am Alkomaten ergab 0,82 Promille. Die Folgen waren eine Blutentnahme sowie die Sicherstellung des Führerscheines.



## Kein Open-Air-Wetter

Ein Bild, das typisch ist für diesen August: Gartenstühle, auf denen sich statt zahlender Gäste Regentropfen breit machen. Zu den Leidtragenden der unsicheren Witterung gehört heuer auch der „Kino-Sommer“ auf der Altenburg, wo dieses Foto entstanden ist. FT-Foto: Ronald Rinklef